

Dallgower Eltern fordern Gesamtschule

Bau-Boom bringt die Schulen der Region an ihre Kapazitätsgrenzen

In Dallgow-Döberitz gibt es eine Grundschule und ein Gymnasium. Eine Gesamt- oder Oberschule sucht man dort vergebens. Darüber sind viele Dallgower Eltern verärgert, denn der dortige Bau-Boom erhöht die Einwohner- und Schülerzahlen der Gemeinde drastisch und langfristig. Daher fordern immer mehr Eltern eine Gesamtschule in bzw. nahe Dallgow und werden dabei auch vom Landeselternrats-Vorsitzenden, Wolfgang Seelbach, unterstützt.

Durch den ungebrochenen Bauboom sind die Einwohner- und Schülerzahlen der Gemeinde Dallgow-Döberitz geradezu explodiert. Prognosen gehen davon aus, dass die Gemeinde bis 2030 das höchste Bevölkerungswachstum in ganz Brandenburg erleben wird. Über 9.000 Einwohner hat die Gemeinde schon, und es werden ständig mehr. Momentan schießen besonders im Ortsteil Neu-Döberitz die Einfamilienhäuser wie Pilze aus dem Boden, und es wurde bereits weiteres Bauland freigegeben. Doch die Entwicklung der Infrastruktur hinkt hinterher. „Es ist ersichtlich, dass der Zustrom an Kindern in Dallgow nicht abreißt“, schildert Katrin Ben Aoun, Dallgower Mutter und Kinderturn-Übungsleiterin des SV Dallgow, die Lage. Doch während gerade eine sechste Kita gebaut wird, tut sich an den örtlichen Schulen derzeit nichts.

Die einzige Grundschule der Gemeinde (mit etwa 650 Schülern) musste aus Kapazitätsgründen bereits vor mehreren Jahren auf zwei unterschiedliche, weit voneinander getrennt liegende Grundstücke verteilt werden: Die ersten bis dritten Klassen werden in der Steinschneiderstraße unterrichtet, die vierten bis sechsten am Wasserturm. Wurden im vergangenen Jahr die Schulanfänger noch in fünf Klassen à 25 Schüler eingeschult, hat sich in diesem Jahr die Anzahl der potenziellen Schulanfänger bereits nahezu verdoppelt, wie gut unterrichtete Quellen berichten. All diese Kinder werden in wenigen Jahren weiterführende Schulen besuchen. Doch darüber hat sich in der Dallgower Gemeindeverwaltung bisher noch niemand Gedanken gemacht.

Als im Jahr 1999 Gymnasial-Plätze in der Berlin-nahen Region des Havellands verstärkt nachgefragt wurden, entschied sich der Landkreis für die Errichtung des Marie-Curie-Gymnasiums in Dallgow-Döberitz. Roger Lewandowski ist erster Beigeordneter des Havellands und als Dezernent u.a. für das Schulverwaltungsamt des Landkreises zuständig. Auf Anfrage erklärt er, dass „nahezu alle Gymnasien im Osthavelland dabei mehrere Jahre mehr Klassen aufnehmen mussten, als dies in den Errichtungsgenehmigungen vorgesehen ist.“ Damals hatten Gymnasiasten noch bis zur 13. Klasse Zeit, um ihre Abiturprüfung abzulegen. Doch im Schuljahr 2009/10 wurde in Brandenburg das 12-jährige Abitur eingeführt. Inzwischen halten dies immer mehr Schüler, Eltern und Lehrer für eine Fehlentscheidung. Denn dieselbe Menge Lehrstoff muss nun in kürzerer Zeit durchgenommen werden, so dass viele Schüler dem gestiegenen Druck nicht standhalten können. „Zum Schuljahr 2014/2015 war im Großraum Falkensee zu verzeichnen, dass deutlich weniger Grundschulgutachten die Empfehlung für den Bildungsgang zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife (AHR) attestiert haben, als in den Vorjahren“, räumt Lewandowski ein. „Das führte dazu, dass die Gymnasialplätze im Raum Falkensee nicht vollständig ausgelastet wurden.“ Allerdings sieht die Realität so aus, dass die klassische Gymnasial-Empfehlung inzwischen in der Regel nur noch an solche Schüler vergeben wird, denen die Lehrer das Abitur bereits in der 12. Klasse zutrauen. Wer voraussichtlich eher 13 Schuljahre benötigt, erhält eine andere Empfehlung und versucht, einen der begehrten Plätze an einer Gesamtschule zu ergattern, um dort in Ruhe das Abitur in der 13. Klasse zu absolvieren. Alternativ kann man die Oberschule besuchen und dann – gute Noten vorausgesetzt – auf eine gymnasiale Oberstufe bzw. Gesamtschule wechseln.

Wer als Dallgower Schüler kein Gymnasium besuchen will bzw. kann, muss teils weite Wege auf sich nehmen. Im benachbarten Falkensee platzen die Ober- und Gesamtschule aus allen Nähten und können nur begrenzt Schüler aus Dallgow aufnehmen. Derzeit besuchen 101 Dallgower Schüler die

Kant-Gesamtschule und 52 die Oberschule in Falkensee, wie Dallgows Amtsleiter Peter Kristke auf Anfrage mitteilte. Deshalb pendelt der Dallgower Nachwuchs auch zu den Oberschulen in Elstal (56), Brieselang (5) und Nauen (3) oder sogar bis zur nächsten Gesamtschule in Potsdam (11) und wird in alle Winde verstreut, was die Eltern besonders stört. Katrin Ben Aoun bringt es auf den Punkt: „Die Kinder brauchen kurze Schulwege, damit sie genügend Kraft für die wichtigen Aufgaben haben.“ Seelbach schließt sich dieser Meinung an: „Für die 7. Klassen brauchen wir auf alle Fälle eine weitere weiterführende Schule in der Nähe.“ Ab der 11. Klasse seien die meisten Schüler deutlich reifer und besser in der Lage, weite Schulwege zu bewältigen, so die einhellige Meinung der Eltern.

Die Kant-Schule mit ihren über 1.000 Schülern musste im vergangenen Jahr aus Kapazitätsgründen etwa 100 Bewerber aus der ganzen Region ablehnen. Lewandowski pocht darauf, dass „an der Kant-Gesamtschule, die maximal ein Drittel aller Schüler mit einer AHR-Empfehlung aufnehmen darf, also rund 60, kein Schüler abgelehnt werden musste, der eine solche AHR-Empfehlung vorweisen konnte“ und zieht daraus die Schlussfolgerung, die erhöhte Nachfrage nach Gesamtschul-Plätzen sei „ausschließlich durch Oberschüler verursacht, denen ein Schulplatz auf einer der Oberschulen im Raum Falkensee/Brieselang/Elstal zur Verfügung gestellt werden konnte.“ Das sieht der Landeselternrats-Vorsitzende ganz anders: „Oberschulen haben den Ruf, die Schüler nur auf die berufliche Laufbahn vorzubereiten und zu wenig auf die Möglichkeit Abitur zu machen. Eltern und Schüler wählen ganz bewusst vermehrt die Kantschule an, weil sie sich pädagogisch verbessert hat und weil die Schüler an dieser Schule direkt zum Abitur gehen können und dafür ein Jahr mehr Zeit haben als am Gymnasium. Ein Verschieben der Schüler in Oberschulen ist deshalb keine gute Lösung und entspricht nicht dem Wunsch dieser Eltern. Angesichts der Nachfrage ist im Osthavelland eine zweite Gesamtschule sinnvoll. Gleichzeitig begrüße ich es, die Oberschulen mit Vertiefungszügen aufzuwerten. Spätstarter haben dann auch in der Oberschule bessere Möglichkeiten, nach dem 10. Schuljahr Richtung Abitur zu gehen.“

Lewandowski warnt, „dass mit der Errichtung einer Schule vorhandene Schulen nicht in ihrem Bestand gefährdet werden. Dies wäre mit der Errichtung einer weiteren Gesamtschule im Großraum Falkensee für die Oberschulen Falkensee, Elstal und Brieselang mindestens zu erwarten.“ Tatsächlich scheiterte in Elstal (Gemeinde Wustermark) der Versuch, die bestehende Oberschule in eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe umzuwandeln, da sie sich in zu geringer Entfernung vom Oberstufenzentrum Nauen befindet und sich nicht genügend Schüler für beide Oberstufen gefunden hätten. Das sieht im Raum Falkensee/Dallgow allerdings anders aus.

„Es wurde bereits in der Lehrerschaft des Marie-Curie-Gymnasiums darüber diskutiert, die Schule in eine Gesamtschule umzuwandeln. Und aus dem Bildungsministerium wurde verlautbart, dass die Umwandlung bzw. Gründung von Gesamtschulen unterstützt würde“, erklärt Seelbach, der als Dallgower Vater die Situation kennt. Allerdings ist die Schule bereits in ihrer jetzigen Form als Gymnasium mit weit über 500 Schülern gut gefüllt. Der Dezernent wiederum gibt zu bedenken, dass bei einer Umwandlung in eine Gesamtschule gleicher Größenordnung weniger Gymnasialplätze zur Verfügung stehen würden. Eine Lehrerin, die aus dienstlichen Gründen nicht genannt werden möchte, hat ihre ganz eigene Erklärung für die Tendenz der Verantwortlichen hin zu Gymnasien: „Es ist eine Kostenfrage. In Gesamtschulen werden für die gleiche Schülerzahl mehr Lehrer benötigt, um jeweils zwei Klassen in drei leistungsdifferenzierte Kurse aufzuteilen. Am Gymnasium gelten ja schließlich alle Schüler als leistungsstark. Es geht hierbei nur um Geld.“

Falls also tatsächlich eine weitere Schule in Dallgow gebaut werden sollte, steht die Frage im Raum: Wo? Bei so vielen bebauten und reservierten Grundstücken wäre es sicherlich schwierig, noch eine entsprechend große Baufläche zu finden. Unter Eltern kursiert daher der Vorschlag, das Feld in der Wilmsstraße, das bisher regelmäßig als Festplatz genutzt wird, hierfür zu nehmen, was auch in Falkensee aufgrund der kurzen Wege auf positive Resonanz stößt. Doch bisher sieht der Landkreis keine Notwendigkeit für eine Änderung des status quo.